

Die Geschichte Reckenfelds im Internet

Per Mausklick zurück ins Jahr 1916

Wie 90 Jahre Ortsgeschichte aus den Archiven und Erinnerungen der Zeitzeugen auf eine Webseite kommen

RECKENFELD • Mit der Geschichte Reckenfelds kennt sich wohl kaum jemand so gut aus wie Manfred Rech. Kein Wunder, verbringt er doch seit 1999 täglich viele Stunden seiner Freizeit mit Recherchen rund um die Entstehungsgeschichte des heutigen Ortsteils. Die kann jetzt jeder im Internet nachlesen, auf www.geschichte-reckenfeld.de.

„Ich wollte ein Buch über Reckenfeld schreiben“, lautete die Ursprungsidee. Dafür hat Rech allerhand Material aus Archiven, von Zeitzeugen und deren Nachkommen gesammelt: Fotos, Listen, Aufzeichnungen... Die Unterlagen für sein Buch über die Jahre 1916 bis 1925 hat der aktive Ruheständler längst zusammen. Die für den Buchdruck aufzuarbeiten, dafür braucht Rech noch einige Zeit und die will er sich erst nehmen, wenn die Internetseite fertig ist. „Zwei bis drei Jahre werde ich noch brauchen“, vermutet Rech.

Mehr Informationen

Auf die Idee, eine Internetseite zu erstellen, kam Rech durch eine Anfrage. „Jemand wollte wissen, ob ich mein Buch auch ins Internet stelle.“ Auf www.geschichte-reckenfeld.de findet man aber nicht nur das, was später auch im Buch steht, sondern viel, viel mehr. Denn auf der Internetseite befasst sich Rech auch mit der Entwicklung der Siedlung von 1926 bis heute – alles über 90 Jahre Reckenfeld. Auch über die Zeit von 1916



Mit Computern kennt sich Frank Winnighoff vom Bürgernetz Grevén richtig gut aus und war beim Erstellen von www.geschichte-reckenfeld.de eine große Hilfe.

GZ-Foto: Rech

bis 1925 gibt es zahlreiche Informationen, die das Buch gar nicht bieten kann. Auf der Internetseite gibt es 2200 Dateien, darunter Listen (z.B. über den Kauf von Schuppen), die den Rahmen des Buches einfach sprengen würden. „Im Internet kann ich weitaus mehr darstellen als im Buch“, erklärt Rech.

Die Internetseite hat auch eine ganz andere Zielgruppe

als das Buch – nicht nur, weil Rech seinem Buch damit keine Konkurrenz machen will. Die Internetseite ist gedacht „für die, die jetzt in Reckenfeld aufwachsen und die noch kommen werden – damit sie wissen, was Reckenfeld ist.“ Rech hofft, dass sich auch Schulen mit seiner Seite und damit mit der Geschichte des Ortsteils befassen.

Und wie kommen all die In-

formationen ins Internet? Rech wollte einen Kurs beim Bürgernetz belegen, um die Internetseite selbst gestalten zu können. Der Kurs kam nicht zustande.

Hilfe vom Bürgernetz

Doch da war Frank Winnighoff, ein Bankkaufmann, der sich in seiner Freizeit mit Systemprogrammierung beschäftigt. Er bot Rech seine Hilfe an und beeindruckte den Hobby-Historiker mit seinen Fähigkeiten: „Er hat Ahnung!“ Winnighoff beherrscht die HTML-Sprache und JavaScript und legt jede Menge Engagement an den Tag. „Er sitzt bis 23.30 Uhr hier, ich muss ihn dann schon nach Hause schicken“, berichtet Rech mit einem Schmunzeln. Frank Winnighoff half Rech, die Daten für die Internetseite aufzubereiten und gab so zum Beispiel den Anstoß, die Ereignisse nach Datum, Thema und Ort zu sortieren. „Auf die Idee, das so zu gestalten, wäre ich selbst nie gekommen“, sagt Rech. Die meiste Arbeit am Computer erledigt der Reckenfelder übrigens selbst. Mit Bausteinen, die Frank Winnighoff extra für die Internetseite program-

miert hat, kann Rech die einzelnen Bereiche ganz ohne weitere Hilfe verlinken. Wenn er doch mal Unterstützung braucht, dann muss er nur zum Telefon greifen oder seinem fleißigen Helfer eine E-Mail schreiben.

Die Internetseite nimmt Rech voll in Beschlag. „Ich habe in den vergangenen fünf Monaten jeden Tag am Computer gesessen, mehrere Stunden lang“, erzählt Rech und schmunzelt. „Ich hocke länger vor dem Bildschirm als früher im Büro – und ich habe in der Datenverarbeitung gearbeitet.“

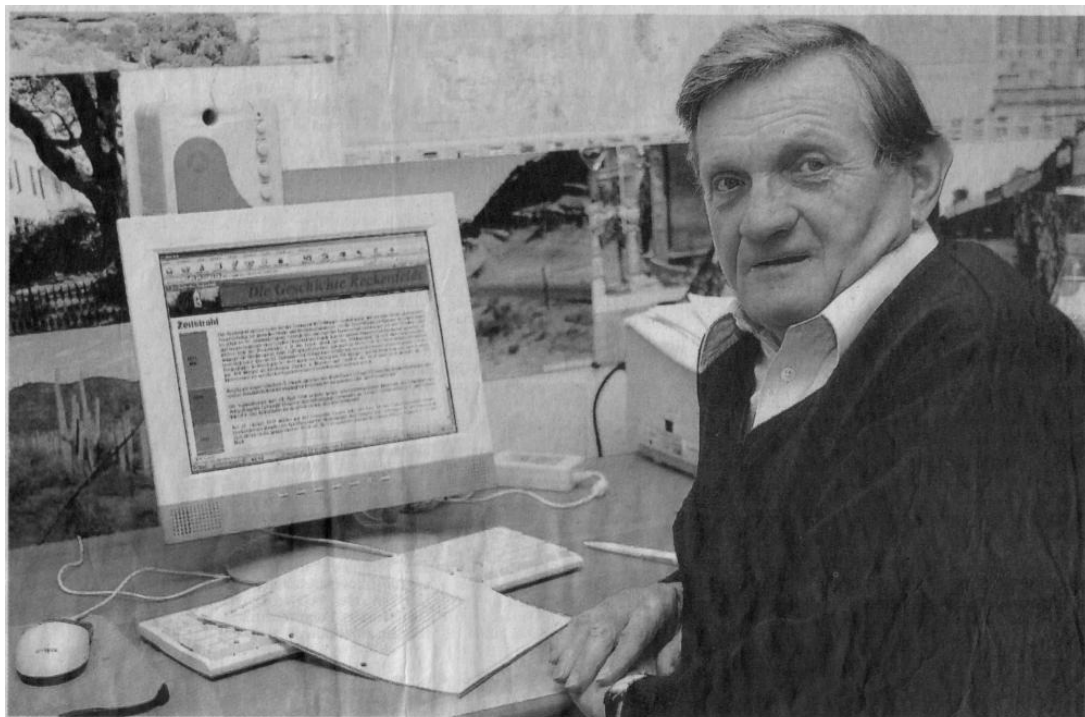
Lange nicht fertig

Fertig ist er noch lange nicht. Zur Entwicklung will Rech noch einige Sachen recherchieren. „Das nächste Thema, das ich beackern werde, sind die Schulen. Ich werde in Archiven herumlümmeln“, kündigt er an und die Vorfreude steht ihm ins Gesicht geschrieben. Eilig hat Rech es aber überhaupt nicht. Er will lieber sorgfältig arbeiten als schnell, denn „wenn man so etwas ins Internet stellt, sollte es auch Hand und Fuß haben.“ Dafür sorgt Manfred Rech schon. • Heidrun Riese

Mitmachen erwünscht

Um aus beiden Epochen Reckenfelds (Entstehung, 1916 bis 1925, und Entwicklung, 1926 bis heute) auf www.geschichte-reckenfeld.de Details präsentieren zu können, benötigt Manfred Rech Unterla-

gen und Zeitzeugenberichte. Wer etwas beisteuern möchte, kann sich direkt an Manfred Rech, Grüner Ring 24, Tel. (025 75) 21 00, oder per E-Mail an info@geschichte-reckenfeld.de, wenden.



Manfred Rech verbringt für seine Internetseite über die Geschichte Reckenfelds Stunden vor dem Bildschirm, und das Tag für Tag.

GZ-Foto: H. Riese

Ein Streifzug durch die Entstehungsgeschichte

Reckenfeld • Dies ist ein Auszug aus dem Zeitstrahl, den Manfred Rech für seine Internetseite zusammengestellt hat. Der komplette Zeitstrahl ist im Internet zu finden unter
» www.geschichte-reckenfeld.de/themen/zeitstrahl/index.html

August 1916: Das Hindenburg-Programm geht im Kriegsministerium in Berlin ein. Längst hatte sich der Krieg im Westen zu einem Stellungskrieg entwickelt, es wurde nur noch gefeuert. Aber das reichte den Generälen nicht, weil die Erfolge ausblieben. Für die Kämpfe Mann gegen Mann mussten zusätzlich Nahkampfmittel her. Deshalb forderte Hindenburg das Kriegsministerium auf, die Produktion von Munition zu verdreifachen. Im Kriegsministerium in Berlin fackelte man nicht lange: Die Rüstungsindustrie wurde aufgefordert, die Produktion erheblich zu erhöhen. Aufgrund der Anforderung Hindenburgs wurde die Idee geboren, drei große Nahkampfmitteldepots bauen zu lassen, eines davon war das Depot Hembergen.

2. November 1916: Der Erlass zum Bau des Nahkampfmitteldepots Hembergen wurde unterschrieben.

Januar 1917: Mit dem Bau der Normalspurbahn-Gleisanlagen im Depot wurde begonnen. Zwischen 240 und 290 Kriegsgefangene verschiedener Nationen kamen zum Einsatz. Viele neue Wege entlang der Eisenbahnschienen wurden in einem Arbeitsgang bei der Erstellung der Gleisanlagen mitgebaut. Es gibt sie heute noch (z.B. Grüner Grund, Industriestraße).

März 1918: Beginn des Schuppenbaus, der Hochbauten und der sonstigen Einrichtungen. Gleise mussten angelegt werden, um den Schuppenbau zu ermöglichen. Weit über 1000 Menschen wurden zeitweise für den Bau des Depots eingesetzt.

August 1918: Es folgte die Einlagerung von 7 Mio. Stück Munition und Beutemunition. Die Munition wurde mit Munitionszügen angeliefert, sie lagerte nur nicht in Depot B. Kein Zug hat das Depot mehr verlassen.

Mai 1919: Im Depot wurden die Bauarbeiten eingestellt. Nach Kriegsende ist noch weiter gebaut worden, weil Arbeitskraft und Baumaterial vorhanden waren.

Dezember 1919: 11,5 Mio. Mark hatte das Depot verschlungen. Die Summe würde heute etwa 65,7 Mio. Euro entsprechen.

1920: Die Sprengstofffabrik Hoppecke (Köln), erhielt am 19. Mai 1920 eine vorläufige Genehmigung zur Zerlegung der Munition. Im August 1920 lagerten 6000 Tonnen Sprengstoff und Schwarzpulver im Depot.

Mai 1922: Ab Mai 1922 hatte die Dynamit AG täglich 10 000 Kilo Nitroglycerinpulver im Depot durch Verbrennung zu vernichten bzw. durch Mühlen zu zerkleinern.

August 1923: Am 9. August 1923 wurde der Vertrag zwischen dem Reichsfinanzministerium (RFM) und der Eisenhandelsgesellschaft-Ost über den Kauf des Depots für 100 000 Goldmark (5000 englische Pfund) geschlossen.

Oktober 1923: Bei der Reichskasse die Summe von 269 325 000 000 000 Mark (wertloses Papiergeld) ein.

März 1925: Befehl zur sofortigen Vernichtung des ehemaligen Nahkampfmitteldepots Hembergen. Bereits 1922 hatten die Alliierten verlangt, dass das Depot gesprengt wird.

August 1925: 14 Optantenfamilien mit 63 Personen kamen als Siedler am 27. und 28. August 1925 von Schneidemühl (deutsch-polnische Grenzstadt) am Bahnhof Hembergen an. Damit begann die eigentliche Besiedlung Reckenfelds.

www.geschichte-reckenfeld.de – Reckenfeld von den Zeiten des Munitionsdepots bis heute im Internet. Manfred Rech hat in langer und liebevoller Arbeit eine Seite erstellt, die zahlreiche

Informationen, Berichte und Fotos aus 90 Jahren Reckenfeld enthält. Wir haben den Hobby-Historiker besucht und stellen ihn und sein virtuelles Werk auf einer Sonderseite vor.



Anton Gauselmann arbeitete zu Zeiten des Munitionsdepots in der Militärverwaltung.

Menschen im Depot

Anton Gauselmann

Reckenfeld • Viele Namen tauchen auf www.geschichte-reckenfeld.de auf. Einer ist der des inzwischen verstorbenen Anton Gauselmann. Gauselmann nahm 1917, als das Depot gebaut wurde, seine Büroarbeit bei der Militärverwaltung im Depot auf. Er wohnte in Emsdetten und legte den Weg bis nach Reckenfeld Tag für Tag zu Fuß zurück. Ab 1921 wohnte Gauselmann dann in Reckenfeld. • [hri](#)

Ein Leben lang Reckenfelder

Zur Person: Manfred Rech

Reckenfeld • Manfred Rech, Jahrgang 1940, ist ein echter Reckenfelder. Er wurde im heutigen Ortsteil geboren.

Seine Eltern Elise und Heinrich kamen 1939 von Hamburg nach Reckenfeld. Die Eltern seines Vaters waren bereits im Oktober 1930 von Bochum in einen ehemaligen Schuppen im Block B nach Reckenfeld gezogen.

Einen Teil seiner Kindheit (Kriegsjahre 1940 bis 1945)

verbrachte Manfred Rech mit seiner Mutter in Paupitzsch im Kreis Delitzsch, während sein Vater im Zweiten Weltkrieg war.

Nach dem Krieg erkannten seine Eltern die schwierige politische wie auch wirtschaftliche Lage im Osten Deutschlands und gingen über die Grenze, zurück nach Reckenfeld. Seit dieser Zeit wohnt Rech dort ohne weitere Unterbrechung.

Sonderseite der
Grevener Zeitung
kurz nach Einführung der Website
über die Geschichte Reckenfelds
(www.geschichte-reckenfeld.de)